Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 64. Sonnabend, den 17. März **1894.**

♂ Zur Aufhebung des Identitätsnachweises und der Staffeltarife.

Der Reichstag hat sich in seinen letzten Sitzungen sehr eingehend mit zwei wichtigen Fragen im Getreidehandel, mit der Aufhebung des sogenannten Identitätsnachweises und der Staffeltarife beschäftigt, und man muß heute sagen, daß diese beiden vielfach früher falsch beurtheilten Fragen thatsächlich von sehr großer Bedeutung für die deutsche Landwirthschaft und das Getreidegeschäft sind, denn durch die Beseitigung der sogenannten bisher bestehenden Einrichtungen will man einerseits gewissen nachtheiligen Wirkungen des deutsch-russischen Handelsvertrages entgegenwirken und andererseits will man dadurch dem Handel Deutschlands mit eigenen Getreideprodukten wieder seine natürliche Stellung auf dem Weltmarkte geben. Zum Verständniß für diese Fragen muß zunächst daran erinnert werden, daß vor der Einführung der Getreidezölle, also bis zum Jahre 1879 Deutschland einen beträchtlichen Ausfuhrhandel mit gewissen Weizen-, Roggen- und Gerstensorten, sowie auch mit Malz nach England, Holland, Dänemark und Schweden betrieb. In Folge der Schutzzölle standen die Getreidepreise in Deutschland aber meistens höher als der Weltmarktpreis in London, Amsterdam u. s. w., und dadurch wurde die deutsche Getreideausfuhr lahm gelegt. Die Lichtseite der Schutzzollpolitik hatte also thatsächlich auch für unsere Landwirthschaft eine Schattenseite, indem deutscher Weizen, Roggen, Gerste und Malz im Auslande unverkäuflich wurde, weil der Inlandspreis über den Auslandspreis stand. Um nun aber den Transithandel in Getreide und Mehl nicht ganz zu unterbinden, wurde die Ausfuhr eingeführten Getreides u. s. w. mit der Zurückzahlung des Zolles gewährt, wenn in jedem einzelnen Falle die Identität oder Gleichheit des eingeführten Getreides mit dem ausgeführten nachgewiesen wurde. Dieser Nachweis erschwert aber den Handel ungemein, ohne der Reichszollkasse zu nützen, denn da Deutschland überhaupt mehr Getreide einführt als ausführt, so muß doch für jeden Zentner Getreide, welcher an das Ausland verkauft wird, ein anderer Zentner importirt werden, also ist auch der Identitätsnachweis überflüssig geworden und seine Aufhebung kommt der Landwirthschaft und dem Handel insofern zu Gute, als nunmehr im Osten Deutschlands gewisse Roggensorten, im Süden aber, zumal in Bayern, gewisse Gerstensorten, sowie Malz leicht nach England verkauft werden können. Zur Kontrole bei den Zollbehörden sollen nur noch Ein- und Ausfuhrscheine gegeben werden. Außerdem behält der Bundesrath das Recht, in kritischen Zeiten oder falls die Getreideausfuhr die Einfuhr überragen sollte, die Ausfuhr zu verbieten. Mit der Aufhebung des Identitätsnachweises, wodurch hauptsächlich die Anhäufung von Getreidemassen in Deutschland bekämpft wird, können daher alle Landwirthe und Händler zufrieden sein. Es sind im Reichstage auch alle Parteien für die Aufhebung des Identitätsnachweises eingetreten und nur das Häuflein der freisinnigen Volkspartei unter Richter und die gegen die bürgerlichen Parteien in starrer Opposition verbissenen Sozialdemokraten sind gegen die Aufhebung, weil dadurch die Konsumenten benachtheiligt und eventuell der Getreidepreis steigen würde, was angesichts des enorm niedrigen Kornpreises und der wachsenden Zufuhr aus Rußland eine wirthschaftlich gar nicht zu rechtfertigende Behauptung ist. — Weniger Eintracht bestand über die von der preußischen Regierung geplante Aufhebung der Eisenbahnstaffeltarife, durch welche zu besonders niedrigen Frachtsätzen Getreide auf große Entfernungen, zumal von Osten nach Westen, befördert wird. Diese Aufhebung wünschen natürlich die Landwirthe des Ostens nicht, während sie dringend im Westen und Süden begehrt wird, um einigen Schutz gegen die Ueberfluthung mit aus dem Osten kommenden Getreide zu haben.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser unternahm am Donnerstag Vormittag eine Spazierfahrt und hörte auf dem Rückwege den Vortrag des Reichskanzlers in dessen Palais. Im Schlosse empfing der Kaiser den Kriegsminister sowie den Chef des Militärkabinets zum Vortrage and entsprach später einer Einladung des Kontreadmirals Frhrn. v. Senden zur Tafel.

Zum Aufenthalt der Kaiserfamilie in Abbazia. Die Kaiserin ließ in ihrem Parke in Abbazia die Schranken, die dem Publikum den Eintritt verwehrten, entfernen und bat, sie wie alle anderen Kurgäste zu betrachten. Am Mittwoch empfing die Kaiserin Auguste Viktoria den Besuch der Großherzogin von Toscana. Am Nachmittag begab sich die Kaiserin mit den vier ältesten Prinzen an Bord des Schulschiffes „Moltke" und ließ sich dort nach der Besichtigung des Schiffes sämmtliche Offiziere vorstellen. Bei der Ankunft und Abfahrt der Kaiserin gab der „Moltke" je 21 Salutschüsse ab, die in den Raaen stehende Mannschaft brach in Hurrahrufe aus. Abends erwiderte Ihre Majestät den Besuch der Großherzogin von Toscana.

Der Kaiser hat zu seinen Fahrten im Adriatischen Meere die neue englische Yacht „Christabel" gemiethet. Das Schiff wird noch vor der Ankunft des Monarchen in Abbazia sein.

In der Ansprache, die der Kaiser an das Alexanderregiment am Mittwoch im Berliner Lustgarten hielt, erwähnte er, daß das Regiment aus den alten ehemaligen Grenadierbataillonen hervorgegangen sei und somit zu den ältesten der Armee gehöre. Bei den Grenadierbataillonen seien schon früher die Grenadiermützen getragen und er habe beschlossen, dem Regiment diese wiederzugeben, wobei er fest vertraue, daß das Regiment durch Heldenmuth und Treue dieser neuen Gnadenbeweise sich stets würdig bezeigen und den bei allen Gelegenheiten erworbenen Ruhm zu erhalten und zu wahren wissen werde.

Bismarck-Denkmal. In den ersten Tagen der nächsten Woche findet eine Sitzung des Komitees für das Bismarck-Denkmal in Berlin statt. Die in der letzten Sitzung eingesetzte Unterkommission hat inzwischen ihre Arbeiten über die Frage des Denkmalplatzes (vor dem neuen Reichstagsgebäude) beendigt. — In Stuttgart ist, nach der „Augsb. Abdztg.," der sächsische Gesandte v. Fabrice im Auftrage des Königs von Sachsen zu einer Besprechung wegen einer Heirath des Prinzen Johann Georg von Sachsen und der Herzogin Marie von Württemberg angekommen.

Zum russischen Handelsvertrag. Aus Petersburg wird gemeldet: Die Südostbahnen haben die Erlaubniß erhalten, 30 Lokomotiven in Deutschland zu bestellen. Der Berathung des deutsch-russischen Handelsvertrags im Reichsrathe wohnte auch der Großfürst-Thronfolger bei.

Der Bund der Landwirthe will gleich nach dem Osterfeste eine neue große Agitation beginnen. Dieselbe soll zum Ziele haben, Schritte zu Gunsten der Landwirthschaft herbeizuführen, welche durch die Annahme des russischen Handelsvertrages für nothwendig erachtet werden. Der Bund wird mit einem ausführlichen Programm auf dem Plane erscheinen.

Reichstagsabg. Prof. Dr. Hasse hat im Auftrage des Allg. deutschen Verbandes dem Kaiser ein Immediatgesuch unterbreitet in Sachen des deutsch-französischen Kamerunvertrages. In dem Gesuch wird die Bitte ausgesprochen, diese Fragen noch offen zu halten dadurch, daß die Verhandlungen abgebrochen und der Vertrag nicht vollzogen wird, da in dem Vertrage die deutschen Interessen und der deutsche Handel zurückgesetzt würden.

Zu den falschen Gerüchten über den Gesundheitszustand des Kaisers schreibt der „Hb. Korr.": „An der Berliner Börse wird wiederum ein verwerfliches Spiel mit tendenziösen Gerüchten getrieben, die sich mit dem Gesundheitszustande des Kaisers beschäftigen. Diesen Gerüchten fehlt jegliche thatsächliche Grundlage. Man wärmt die alte Fabel von einem Ohrenleiden des Kaisers auf, das einen operativen Eingriff nöthig mache; thatsächlich hat der Kaiser seit vier Jahren keinen Ohrenarzt gesprochen.

Von unserer Marine. Das vom Oberkommando der Marine festgesetzte Uebungsprogramm der Flotte für die nun beginnende Uebungszeit ist folgendermaßen festgesetzt: Auf der Kieler Rhede werden im Laufe dieser Woche noch die beiden Panzerdivisionen des Manövergeschwaders unter Befehl des Vizeadmirals Köster zusammengezogen. Bis zum Schluß dieses Monats sind für die Schiffe des Geschwaders Einzelübungen angeordnet (mit Ausnahme des Panzerschiffs „Brandenburg", an dessen Stelle später eventuell „Wörth" treten soll). In der ersten Hälfte des nächsten Monats werden die Schiffe zu je 2 im westlichen Theil der Ostsee operiren. Im Mai-Juni werden

Vom Adel.

Kriminalerzählung von Friedrich Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

„Gieb mir Antwort," fuhr der Freiherr mit demselben äußerlich ruhigen, kalten Tone fort.

Selditz zog langsam die Schultern in die Höhe.

„Es ist leider wahr," entgegnete er. „Ich hatte indessen nicht erwartet, daß die Wette so schlimme Folgen nach sich ziehen werde."

Die Augen des Freiherrn leuchteten, seine Lippen zuckten, seine kleine Gestalt schien gewachsen zu sein, denn fest und imponirend stand er da.

„Du hattest wohl erwartet, daß das Mädchen über den Bubenstreich lachen werde!" rief er. „Du hattest wohl geglaubt, die Betrogene besitze nicht mehr Ehre wie Du?"

„Onkel!" unterbrach ihn der Baron, bei den Worten zusammenzuckend. „Auch von Dir kann und darf ich solche Worte nicht hören! Vergiß nicht, daß ich ein Selditz bin!"

Der kleine Freiherr blickte ihn fest an.

„Und ich bin ein Mannstein," erwiderte er, den Kopf emporhaltend. „Und die Mannstein's haben von jeher auf Ehre gehalten und streng darauf gesehen, daß von keinem, der zu ihrer Familie gehörte, etwas Ehrloses gethan wurde."

„Ich ertrage diese Worte nicht länger!" rief der Baron.

„Du erträgst sie nicht?" wiederholte der Freiherr, indem er noch näher an seinen Neffen herantrat. „Hoffst Du vielleicht, mich einzuschüchtern? Du irrst! Ich war erst entschlossen, die Hand ganz von Dir zu ziehen, mich von Dir loszusagen; ich habe jedoch einen anderen Entschluß gefaßt. Weißt Du, wessen Tochter das Mädchen ist, gegen welches Du so ehrlos gehandelt?"

„Nein," gab Selditz trotzig zur Antwort.

„Sie ist die Tochter des Geheimraths Stein! Ihr Vater war ein Ehrenmann und mir innig befreundet. An seinem Kinde hast Du so gehandelt, ihr Herz hast Du in frevelhafter Weise zum Spielball benutzt! Nicht Deinet-, sondern des betrogenen Mädchens wegen, um dessen Ehre wieder herzustellen, verlange ich, daß Du sie heirathest."

„Ich werde nie eine Bürgerliche heirathen!" gab der Baron zur Antwort.

„Du weigerst Dich noch?" rief Mannstein aufgebracht. „Du, der Du ganz von mir abhängst, der Du verloren bist ohne mich! Nun gut, dann will ich Dir noch ein Anderes sagen: Wenn Du das Mädchen nicht heirathest, so wirst Du nicht einen Thaler mehr von mir erhalten, weder so lange ich lebe, noch nach meinem Tode! Ich werde das Testament, welches ich zu Deinen Gunsten gemacht habe, umstoßen, ich werde ein anderes aufsetzen und Dich enterben!"

Der Baron nagte mit den Zähnen auf der Unterlippe, sein Gesicht war bleich, seine Augen blickten lauernd, drohend. Es war eine schwere Entscheidung, die er zu treffen hatte.

„Ein Selditz wird nie eine Bürgerliche heirathen!" gab er zur Antwort.

„Und ein Mannstein giebt sein Ehrenwort, daß er seine Drohung ausführen wird!" rief der Freiherr. „Drei Tage gebe ich Dir Bedenkzeit, überlege es wohl und vergiß nicht, daß ein Mannstein noch nie sein gegebenes Wort gebrochen hat!"

Er wandte sich ab.

Selditz eilte aus dem Zimmer. Durch seinen so sonst ruhig überlegenden Kopf schossen wirre Gedanken. Nur das eine stand klar vor ihm, daß sein Onkel die Drohung ausführte, wenn er seinen Willen nicht erfüllte.

Sein Hochmuth sträubte sich gegen den Gedanken, eine Bürgerliche zu heirathen.

„Nie — nie!" rief er vor sich hin. Mochte der Alte ihn enterben! Hing er auch dann noch von ihm ab, wenn er sich mit Maltens Tochter verlobte? Mußte nicht aber auch diese Verlobung scheitern, wenn Emmy seine Wette erfuhr?

Er fuhr mit der Hand über die Stirne hin, auf der es drückend lag, dann eilte er aus dem Hause und befahl dem Reitknechte, ihm ein Pferd zu satteln. Wenige Minuten später sprengte er vom Hofe des Gutes der Residenz zu.

Der Freiherr stand am Fenster und blickte ihm nach, seine weißen, buschigen Brauen waren finster zusammen gezogen. Er fand keine Entschuldigung für die That seines Neffen, denn in seinen Augen blieb sie eine ehrlose. Der Baron war der letzte seiner Familie; konnte ein so altes Geschlecht in seinem letzten Ausläufer so tief herabsinken? Worauf stützte sich des Barons Hochmuth, wenn er seine Ehre so sehr vergessen konnte?

Und dann dachte er an das unglückliche Mädchen, welches in Folge der ehrlosen Wette krank darniederlag. Das Bild ihres Vaters, seines Freundes stieg vor ihm auf. Die ernsten Augen desselben richteten sich bittend auf ihn, als wollten sie ihm zurufen: „Nimm Dich meiner Tochter und ihrer Ehre an! Ihr Bruder ist fern in Italien, der Professor ist alt und schwach, in Deine Hand ist es gegeben, das verübte Bubenstück zu sühnen!"

„Ich will es!" rief er und wer in diesem Augenblicke in die Augen des kleinen Mannes geschaut hätte, würde gesehen haben, daß das, was er einmal beschlossen, unerschütterlich fest bei ihm stand.

Er verließ das Haus, um durch seine gewohnte Thätigkeit, die ihm schon über manches hinweggeholfen hatte, sich zu zerstreuen; heute half dieses Mittel nicht, immer wieder kehrten seine Gedanken zu der Wette seines Neffen zurück und immer wieder fand sein Groll neue Nahrung.

War er auch überzeugt, daß der Baron sich binnen drei Tagen bereit erklärte, seine Bedingung zu erfüllen und Elsa Stein zu heirathen, denn er wußte es, da seine ganze Existenz von ihm abhing, so fühlte er doch, daß für immer ein tiefer Riß zwischen ihnen entstanden war, der durch nichts mehr ausgefüllt werden konnte. Er würde ihm verziehen haben, hätte er in einem einzigen Jahre 50 000 Thaler Schulden gemacht — dies konnte er nicht verzeihen und noch weniger vergessen.

Als er am Mittage heimkehrte, fragte er den Diener, ob sein Neffe auf seinem Zimmer sei.

„Der Herr Baron ist nach der Residenz geritten und hat mir befohlen, seine Sachen nachzuschicken," gab der Diener zur Antwort.

Eine flüchtige Sekunde lang blickte der Freiherr überrascht.

„Ah, ganz recht — ich hatte vergessen," sprach er dann, um den Diener das Geschehene nicht errathen zu lassen, und begab sich in sein Gemach.

War es die Absicht seines Neffen nicht zurückzukehren? Wollte er seiner Bedingung einen trotzigen Hochmuth entgegensetzen? Er glaubte vielleicht nicht an den Ernst seiner Drohung — er sollte diesen Ernst kennen lernen, denn auch er konnte unerbittlich sein, wenn die Ehre ins Spiel kam!

Kein Zug in dem Gesichte des kleinen Herrn verrieth, was in ihm vorging, er war nur etwas blasser als gewöhnlich und rührte bei Tische die Speisen kaum an. Er hatte gelernt, manches Glück zu entbehren und Mißgeschick zu ertragen. Vor Jahren war sein sehnlichster Wunsch gewesen, Kinder zu besitzen, um für sie zu sorgen und ihnen sein Vermögen, welches sich von Jahr zu Jahr vermehrte, zu hinterlassen. Dies Glück war ihm versagt geblieben. Dann hatte er seine Frau, die er innig geliebt, verloren und eine Zeit lang war ihm das Leben zur Last geworden, dann hatte er sich aber wieder aufgerafft und in der Bewirthschaftung seines Gutes Zerstreuung gesucht. Was in ihm vorgegangen war, hatte er stets geheim gehalten, nie war eine Klage über seine Lippen gekommen, denn er liebte es nicht von andern bemitleidet zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

sie zu größeren Fahrten in der Ost- und Nordsee von Kiel aus aufbrechen. Bei diesen werden auch die englischen Gewässer und die Küsten von Schweden und Norwegen besucht werden. Der Juli wird das Manövergeschwader zu größeren Gefechtsübungen in der Nordsee vereinigen, während Mitte August die große Herbstübungsflotte zusammengezogen wird, in die fast sämmtliche für die Sommermonate in heimischen Gewässern in Dienst gestellten Schiffe und Fahrzeuge eingestellt werden. Von größeren Verbänden werden mit Ausnahme der beiden Panzerdivisionen noch folgende Geschwader formirt werden: 1. eine Reservedivision der Nordsee, bestehend aus den Panzerschiffen „Heimdall", „Frithjof", „Beowulf", dem Kreuzer „Prinzeß Wilhelm", dem Panzerfahrzeug „Brummer" und dem Fahrzeug „Albatroß", das dem Geschwader als Aviso dienen soll; 2. das Schulgeschwader, bestehend aus den Schiffen „Stein", „Stosch", „Moltke" und „Gneisenau". Ob in diesem Herbst eine zweite Torpedobootsflottille formirt werden soll, darüber verlautet z. Z. noch nichts Bestimmtes, jedoch erscheint es zweifellos, da im Ganzen an Torpedobootsmaterial für den Sommer 6 D-Boote und 36 Torpedo-S-Boote in den Dienst gestellt werden.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

72. Sitzung vom 15. März.

Auf der Tagesordnung steht die 3. Berathung des Etats. In der Generaldebatte bemerkt Abg. Liebknecht (Sozdem.) über den Militarismus, angesichts der neuen Aufwendungen Frankreichs sei vorauszusehen, daß an den Reichstag wieder eine neue Militärvorlage herantreten werde. Diesem System müsse endlich ein Ende gemacht werden und deshalb werde die Partei des Redners in der nächsten Session, gleich in den ersten Tagen, beantragen, den Gedanken der Umwandlung des stehenden Heeres in ein Milizheer in Erwägung zu ziehen. Das Volk habe sich am 15. Juni v. J. mit überwiegender Majorität gegen das bestehende System des Militarismus erklärt. Den Vertrag mit Rußland bezeichnet Redner als in politischer und wirthschaftlicher Beziehung von großem Werthe. Im Uebrigen lehne seine Partei den Etat als Ganzes ab.

Nach einer Bemerkung des Abg. Graf Kanitz-Podangen (kons.) wird die Generaldebatte geschlossen. In der Spezialdebatte entstehen bemerkenswerthe Diskussionen nicht.

Es folgen Etat des Reichsamts des Innern und Militär-Etat, bei letzterem wünscht Abg. Lingers (Ctr.) vermehrte Seelsorge für die katholischen Soldaten.

Abg. v. Bennigsen (natl.) ersucht, nach Stade eine Artillerie-Abtheilung zu stationiren.

Minister Bronsart v. Schellendorf verspricht Erwägung dieser Forderung.

Ein Antrag v. Hompesch und Hammacher will die in der 2. Lesung bei den Positionen: „Reparaturen und kleine Neubauten bei Magazinen rc. gestrichenen Summen wiederherstellen, dagegen als Kompensation zur Erwerbung eines Exerzierplatzes für das 4. Armeekorps nur 1 Million statt 1½ Million, sowie zur Erwerbung eines Fußartillerie-Schießplatzes bei Thorn nur 2 285 000 Mark statt 2 485 000 Mark bewilligen.

Dieser Antrag wird nach kurzer Debatte gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Beim Marine-Etat wünscht Abg. Jebsen (natl.), daß den Maschinisten auf Grund ihrer Fachbildung durchweg daß Recht zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst gewährt werde.

Kapitän-Lieutenant Kapelle hält dies nicht für angängig, da die Marine die 3-jährige Dienstzeit der Maschinisten nicht entbehren könne. Trotzdem werde thunlichst den Maschinisten 2. Klasse mehr Entgegenkommen gezeigt werden.

Abg. Lieber fragt an, welche Fürsorge für die Hinterbliebenen der auf der „Brandenburg" Verunglückten getroffen werde.

Reichsschatzsekretär Graf Posadowsky erwidert, es würde zunächst die gesetzliche Versorgung eintreten und, wo diese nicht ausreiche, sollen Extraunterstützungen aus den Dispositionsfonds gewährt werden.

Der Etat wird bewilligt.

Zum Etat Justizverwaltung beantragen die Abgg. Auer und Gen. (Soz.) eine Resolution, mit Rücksicht auf das Urtheil des sächsischen Oberlandesgerichtes, welches das Vertheilen von Stimmzetteln für strafbar erklärt, „den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, bei den verb. Regierungen dahin zu wirken, daß die zur Durchführung der Auffassung des Reichstages, die Vertheilung zu Wahlzwecken sei in den § 43 der R.-Gewerbe-Ordn." eingeschlossen, geeigneten Anordnungen getroffen werden."

Abg. Auer (Soz.): Es seien schon verschiedentlich Anklagen erhoben, aber hier habe sich zum ersten Mal ein oberster Landesgerichtshof dahin ausgesprochen, daß in der Vertheilung von Stimmzetteln am Sonntage während des Gottesdienstes ein grober Unfug zu erblicken sei. Die Art, wie der Unfugsparagraph ausgelegt werde, sei nachgerade selbst zu einem Unfug geworden. (Vizepräsident Dr. Büchlin erklärt, es nicht dulden zu können, daß die Auslegungen deutscher Gerichte als Unfug bezeichnet würden.) Redner verbreitet sich dann über die Art der Vertheilung von Flugblättern. Die der Sozialdemokraten beanstande man auf jebe Weise, während gegen die Verbreitung der antisemitischen Flugblätter nicht eingeschritten werde.

Sächs. Gesandter Graf Hohenthal hält es für nicht nothwendig, auf das Urtheil des Oberlandesgerichtes näher einzugehen, um so weniger, als die Verfassung den Gerichten unabhängige Rechtsprechung zuerkenne. Er könne nur betonen, daß bei Annahme der Resolution ein Einfluß auf die Gerichte nicht ausgeübt werden könne.

Abg. Traeger (freis.) schließt sich der Meinung des Abg. Auer vollständig an und spricht sich für die Annahme der Resolution aus. In Sachsen scheine man sich noch immer nicht daran gewöhnen zu können, daß das Sozialistengesetz aufgehoben sei. Die sächsischen Urtheile seien Mißgriffe, durch welche die Wahlfreiheit auf das Aeußerste beeinträchtigt würde.

Staatssekretär Nieberding: Es sei möglich, daß die Gerichte in der Auslegung des Gesetzes zu weit gingen. Was die Resolution betreffe, so würden die Regierungen jedenfalls zu einem Eingriff in die materielle Rechtsprechung nicht geneigt sein.

Abg. Rintelen [Ctr.] hält es für das Beste, wenn die Antragsteller die Resolution zurückzögen. Der erste Theil der Resolution habe jedenfalls keinen Zweck und überschreite die Kompetenz des Reichstages.

Abg. Zimmermann (Antis.] erklärt, trotz der zu mißbilligenden Art, wie der Antragsteller die Resolution begründet habe, für diese stimmen zu wollen.

Abg. Enneccerus [natlib.] spricht sich gegen den Antrag Auer aus.

Abg. Auer: Nachdem allgemein zugegeben worden sei, daß die Rechtsprechung des sächsischen Oberlandesgerichtes keine sachgemäße war, ziehe seine Partei den Antrag zurück mit dem Vorbehalt, gelegentlich in anderer, geeigneterer Form auf ihn zurückzukommen.

Der Etat der Brausteuer wird ohne erhebliche Debatte genehmigt.

Beim Postetat beantragte v. Birklin [natlib.] und v. Massow [kons.] die in 1. Lesung erfolgte Streichung der Stelle eines neuen [20.] vorliegenden Rathes rückgängig zu machen. Nach kurzer Diskussion wird die Stelle bewilligt.

Eine Resolution des Abg. Groeber [Centr.], die zivilen Postassistenten gleich den Militäranwärtern zum Sekretär-Examen zuzulassen, wird angenommen, ebenso eine Resolution v. Manteuffel und Graf Hompetsch betr. einfachere Ausstattung der Reichsbauten und Festsetzung eines Regulativs betr. die räumliche Ausdehnung der Dienstwohnungen.

Nach Erledigung der zum Etat eingelaufenen Petitionen und kurzer Diskussion zwischen den Abgg. Merbach, v. Liebermann und Bebel über die Haltung der Angehörigen des Assistentenverbandes zur Sozialdemokratie erfolgt die Annahme des Etats in der Gesammtabstimmung.

Das Haus vertagt sich hierauf auf Freitag 10 Uhr: Dritte Lesung des russischen Handelsvertrages.

Schluß der Sitzung 5 Uhr 30 Min.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

36. Sitzung vom 15. März.

Die zweite Berathung der Sekundärbahnvorlage wird nach unwesentlicher Debatte mit der Annahme der Vorlage beendigt. Es werden dann Petitionen erledigt; die Petition um Gleichstellung der Regierungsbaumeister mit deu Assessoren bei Bemessung der Umzugskosten wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Preußisches Herrenhaus.

9. Sitzung vom 15. März.

Im Herrenhause wurde heute die Generaldabatte über die Novelle zur evangelischen Kirchenverfassung und Synodalordnung eröffnet.

Abg. Freiherr v. Duvand beantragt hierzu, daß eine etwaige Abänderung der Bestimmung über den Einfluß des Gemeindekirchenrathes auf die Schule nicht der staatlichen Genehmigung bedürfen soll und begründet in langer Rede diesen Antrag, ebenso wie Oberbürgermeister Struckmann, der Anträge auf weitergehende Zulassung des staatlichen Einflusses auf die Kirchen-Verfassung beantragt, wie es der Entwurf will.

Kultusmtnister Bosse tritt dem Antrage Struckmann entschieden entgegen, durch den Antrag laufe die evangelische Kirche erst recht in Gefahr, in Fesseln geschlagen zu werden.

Nach weiterer kurzer Debatte wird die Generaldiskussion geschlossen. Die Schlußberathung soll nach Ostern stattfinden.

In der Schlußabstimmung wurde die Novelle, nachdem der Präsident dies als nothwendig erachtet hatte, angenommen, alle anderen Anträge abgelehnt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien: Der Prozeß gegen die Mörder des Czechen Mrwa in Prag verläuft außerordentlich schleppend, weil die Angeklagten ungemein viel Winkelzüge machen. Nach drei langen Verhandlungen ist man erst so weit gekommen, daß das Zeugenverhör beginnen kann. — Der wiederholt todtgesagte ungarische Exdiktator Ludwig Kossuth lebt immer noch. Jede Hoffnung auf völlige Wiederherstellung ist aber geschwunden.

Italien.

Aus Rom: Die Königin von England ist in Florenz, der König Leopold von Belgien in San Remo angekommen. — In Rom hat man Spuren eines neuen Anarchistenkomplotts entdeckt, das auch mit dem bekannten Attentat vor der Deputirtenkammer in Verbindung stehen dürfte. Der eigentliche Urheber des letzteren ist aber bis zur Stunde noch immer nicht ermittelt worden. — Ministerpräsident Crispi hat seinen festen Entschluß zur Ausschreibung von Kammerneuwahlen erklärt, falls mit der gegenwärtigen Volksvertretung ein Einvernehmen über die Finanzreform nicht zu erzielen sein sollte.

Großbritannien.

Aus London: Es sind Meldungen aus Hawaii eingegangen, nach denen die Anhänger der Königin Liliuokalani die Wiedereinsetzung derselben jetzt mit bewaffneter Hand erzwingen wollen. Die bisherige republikanische Regierung hat Truppen zum Widerstand gesammelt. — Aus dem englischen Parlament verlautet, daß für die nächsten Wochen kein neuer Zwischenfall erwartet wird.

Rußland.

Aus Petersburg kommt die Meldung, daß die russischen Zeitungen auf Deutschland erheblich besser zu sprechen sind, seitdem die Annahme des Handelsvertrages zweifellos ist. Von dem Vertrage werden ja auch bessere Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland gehofft; doch darf man dabei nur nichts auf die Panslawistenblätter geben, die schreien heute so, morgen so. — Die Kornzufuhr aus dem Innern Rußlands nach der deutschen Grenze soll in der letzten Zeit ganz gewaltige Dimensionen angenommen haben.

Schweden-Norwegen.

Stockholm, 14. März. Beide Kammern bewilligten 1 500 000 Kronen für die Flotte zu Schiffsneubauten.

Frankreich.

Das 1400jährige Jubiläum der französischen Nation. Man schreibt aus Paris: Im Jahre 1896 soll das 1400-jährige Geburtsfest Frankreichs gefeiert werden. Papst Leo XIII. hat bereits dem Kardinal-Erzbischof Langénieux von Reims auf seine Anfrage darüber eine bejahende Antwort ertheilt und für dieses Fest für ganz Frankreich eine 6monatliche Jubelfeier zu Ehren der 1400. Wiederkehr des Tauftages Chlodwig's des Frankenkönigs bewilligt. Der Kardinal hat an die Gläubigen seiner Diözese einen Hirtenbrief gerichtet, worin er sie zur Betheiligung an diesem Feste auffordert und darauf hinweist, daß der hl. Remigius am Weihnachtstage des Jahres 496 zu Reims die Taufe Chlodwigs vornahm und das Frankenvolk damals zum berufenen Vertheidiger des hl. Stuhles erklärte. Das Jubiläum wird mit einem Lokalfeste in Reims am 13. Januar beginnen. Zu Ostern 1896 nimmt es seinen eigentlichen Anfang und die alte Bischofstadt wird dann der Mittelpunkt zahlreicher Wallfahrten und Kongresse werden. Die Hauptfeierlichkeit ist auf den 1. Oktober, das Fest des hl. Remigius, festgesetzt. Alle Bischöfe Frankreichs und der Kolonien, sowie jene Belgiens, die ehedem zum Bereiche der Kirchenprovinz Reims gehörten, haben ihr Kommen zugesagt. Am Weihnachtstage 1896 soll dann in allen Kirchen Frankreichs das Fest der Taufe Chlodwigs besonders feierlich begangen werden. — Französische Weinfälschungen. Aus Madrid wird geschrieben: Gewaltiges Aufsehen machen die Telegramme aus Paris über die Kammersitzung, in der die Weinfrage zur Sprache kam. Fast alle Redner verlangten ein kräftiges Einschreiten gegen die im größten Maßstabe stattfindenden Verfälschungen der französischen Weine. Diese werden, wie ein in Bordeaux sehr angesehener Abgeordneter darlegt, von den Weingutsbesitzern selbst in ihren Kellereien vorgenommen. In nicht zu widerlegender Weise wies er z. B. nach, daß ¾ der Weißweine, die mit Ursprungs-Zeugnissen aus der Gironde versandt werden, nichts anderes sind als ein Gemisch von Wasser, Zucker, Sprit und Essenz! Die Fälschungen würden mit Wissen der französischen Regierung betrieben. Mit Recht fügt der Berichterstatter des „Imparcial" seinem Telegramm die Worte hinzu: „Die Verbraucher werden sich ohne Zweifel die Enthüllungen zu Nutze machen und bewußt werden, was das für Erzeugnisse sind, die sie bisher als Naturweine und als ein der Gesundheit zuträgliches Getränk bezahlt haben." Auch die deutschen Verbraucher seien auf diese Enthüllungen, die ein geradezu schauderhaftes Bild von den in Frankreich mit einer Virtuosität ohne Gleichen betriebenen Weinfälschungen entwerfen, nochmals aufs Nachdrücklichste aufmerksam gemacht.

Brasilien

Die brasilianische Regierung schwimmt wegen der Waffenstreckung der aufständischen Flotte im Hafen von Rio de Janeiro im siebenten Himmel, übersieht aber ganz, daß der ganze brasilianische Süden, also die reichsten und wichtigsten Provinzen, Hand in Hand mit der Revolution gehen und ihre Loslösung von Brasilien vorbereiten. Dort sind die eigentlichen Schwierigkeiten, und die feige Unterwerfung der Flotte bedeutet unter diesen Umständen absolut nichts. In Rio de Janeiro soll der Geschäftsverkehr seinen alltäglichen Charakter allmählig wieder annehmen.

Afrika.

Kamerun. Aus Kamerun kommen Mittheilungen, nach denen dort alles ruhig ist. Die gefangenen Weiber der meuternden und zum großen Theil hingerichteten Dahomeysoldaten seien in der Zahl von 84 als Strafgefangene der Tabakpflanzung Bibundi überwiesen worden. „Sie sind" — heißt es in dem Berichte — „angeblich zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt für den Fall, daß sie sich ein Jahr gut führen. Wenn nun die gefangenen Dahomeyer nicht wieder mit ihren Frauen vereinigt werden, was durchaus zu widerrathen wäre, so hätte die Plantage das beste Mittel in der Hand, einen Stamm von Arbeitern sich zu halten. Gegenwärtig kehren die fremden Arbeiter nach Ablauf ihres Kontrakts stets wieder nach der Heimath zurück, da sie in Kamerun keine Frauen erhalten können. Mit den Dahomeyweibern wäre diesem Mangel abgeholfen. Die Pflanzung beschäftigt auch 50 kriegsgefangene Bakoko. Es ist durchaus richtig, die Sträflinge in dieser Weise zu beschäftigen, da sie dabei doch einmal eine geregelte Thätigkeit kennen lernen und sich leichter in den Dienst des Europäers stellen, wenn sie ihre Strafe hinter sich haben, währeud die Sache auch dazu angethan ist, den Plantagenbau — „das Fundament für die Erhaltung einer jeden tropischen Kolonie — zu fordern."

Provinzial-Nachrichten

— **Graudenz,** 14. März. Zur Besprechung über eine an den Landtag zu sendende Petition um Bewilligung einer Entschädigung an die durch den Sturm vom 12. Februar d. J. Geschädigten fand hier heute eine Versammlung statt. Es waren etwa 100 Besitzer aus den Kreisen Graudenz, Kulm, Schwetz, Marienwerder und Rosenberg und auch einige Frauen erschienen. Es wurde eine Kommission von fünf Herren ernannt, welche die Petition ausarbeiten und, nachdem sie mit möglichst vielen Unterschriften von Geschädigten versehen ist, an den Landtag, den Reichskanzler und den preußischen Ministerpräsidenten absenden soll.

— **Dirschau,** 14. März. Der Schiffer Wiedersich, welcher, wie mitgetheilt, gemeinsam mit seinem ebenfalls wegen des verwegenen Einbruchs bei Herrn Maurermeister Brandt hierselbst zu 5jähriger Zuchthausstrafe verurtheilten Helfershelfer, Arbeiter Stein, aus dem Gerichtsgefängniß in Pr. Stargard entsprungen war, ist inzwischen eingefangen worden.

— **Danzig,** 14. März. (D. Z.) Am nächsten Dienstag wird auf der Schichau'schen Werft hierselbst der Stapellauf des Lloyddampfers für Ostasien „Prinzregent Luitpold" stattfinden. Demselben werden der Staatssekretär des Innern, Minister v. Bötticher, der Staatssekretär des Aeußern, Freiherr v. Marschall, der bairische Bundesbevollmächtigte, Staatsrath Graf v. Lerchenfeld-Köfering und der außerordentliche Gesandte und Bundesbevollmächtigte der Hansastädte, Dr. Krüger beiwohnen.

— **Danziger Höhe,** 14. März. Einem jugendlichen Arbeiter aus Kl. B. ist bei der Bedienung einer Maschine der Papierfabrik ein Arm ausgerissen worden. Der Verletzte liegt hoffnungslos darnieder.

— **Aus der Danziger Niederung.** 14. März. Die Heringsfänge an der schwedischen Küste u. s. w. sind in letzter Zeit recht ergiebig gewesen. So sind ganze Dampfboots-Ladungen frischer Heringe von Danzig in die hiesigen Räucherei-Anstalten geschafft worden.

— **Labiau,** 10. März. Die beiden Eigenkäthner Schade und Gronert, welche Schwäger sind, besaßen in Yorksgorf gemeinschaftlich ein Haus, von welchem jedem die Hälfte gehörte. Dieses gemeinschaftliche Eiginthum war schon zu wiederholten Malen die Ursache zu Zank und Streit zwischen beiden gewesen. Die Spannung vergrößerte sich noch, als

Moderner Zauberspuk.

Von Wilhelm Bölsche.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Aber, ruft mir den Spiritist entrüstet zu, wenn Du selbst so geistverlassen denn gewesen bist, daß Du selber nichts zu sehen bekamst (Du wirst selbst schuld gewesen sein, denn die Geisterwelt ist eine streng moralische Institution), willst Du darum leugnen, was die größten Genien aller Zeiten mit Händen gegriffen haben? Leugnest Du zum Beispiel die Sitzungen zu Leipzig, wo die ersten Physiker der Zeit, ein Zöllner, ein Fechner, ein Wilhelm Weber die staunenswerthesten physischen Wunder durch die Kraft des Mediums Slade vollbracht sahen? Tische und Stühle sind dort auf einander geklettert, die ältesten Professoren federleicht wie junge Rafaelsche Engel auf ihren Sesseln in die Höhe geflogen, Wandschirme in förmlich anarchistischen Explosionen auseinander geplatzt, Mehltöpfe unter dem Tisch über sämmtliche Gelehrtenhosen ausgeplantscht worden, Taschenmesser rein lebensgefährlich durch die Luft geschwirrt, — kurz Dinge geschehen, die aller gangbaren Physik Hohn sprachen vor den Augen eines Kollegiums bewährtester Physiker! Gut, mein Freund, aber erlaube mir die eine Frage: Wo stehen diese Dinge geschrieben. Sie stehen in den dicken Bänden von Friedrich Zöllner, der, nachdem er unvergängliche Leistungen auf seinem astronomischen und astrophysischen Fachgebiete hinter sich hatte, in diesen letzten, polemischen Schriften sich zu einem solchen Konfusionarius mit allen Anzeichen der Gedankenflucht entwickelt hat, daß er, trotz der vollen Ehrlichkeit, wohl als der schlechteste Zeuge von der Welt gelten kann. Zöllners Motive waren gewiß die besten. Sein Kampf gegen den blinden Autoritätsdusel in der Wissenschaft ging von solidester Wurzel aus. Aber sei es, daß der Kampf seine Kraft erschöpft, sei es, daß ein tieferes Leiden gerade unter all den Aufregungen akut wurde; kurz, er ist von einem gewissen Punkte an nicht mehr zurechnungsfähig gewesen. Was aber die anderen Zuschauer, Weber und Fechner; anbelangt, so haben sie sich nur ganz reservirt über die Sache ausgesprochen, wohl beide darüber klar, daß sie alte, physisch nicht mehr zum ganz klaren Sehen disponirte Urväter wohl wenig geeignet seien, Betrug deutlich von Wirklichkeit zu sondern. Immerhin ist das Urtheil des greisen Fechner das relativ werthvollste aus den ganzen Akten des Spiritismus.

Es ist von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen worden, daß Slade möglicherweise neben einfachen Taschenspielertriks auch noch über Mittel verfügt habe, die allerdings mit Geistern gar nichts zu thun haben, aber doch außergewöhnliche, in gewissem Sinn „neue" sind. Seitdem der Hypnotismus, (den man oft fälschlich mit dem Spiritismus zusammenwirft, obwohl er rein gar nichts mystisches enthält) in den Händen unserer besten Aerzte so eigenartige Resultate ergeben hat und einen Ausblick darauf öffnet, wie man ganz gesunden Menschen durch Versetzung in gewisse schlafartige Zustände die wunderlichsten Dinge „suggeriren", d. h. gleichsam ins Gehirn hinein aufzwingen kann, seitdem ist die Frage offen, ob Slade nicht (allerdings in sehr komplizirter Weise) seinen Opfern auf hypnotischem Wege die Vorstellung beigebracht habe, sie hätten gewisse Sachen gesehen, seien etwa mit dem Stuhl in die Luft geflogen oder hätten einen Tisch auf den andern klettern sehen. Will man ganz kühn werden, so ließe sich am Ende gar vermuthen, Slade habe Naturkräfte verwerthet, die unsere Schulphysik bisher nicht kennt. Unfehlbar ist die bestehende Physik ja ganz und gar nicht. Es giebt zweifellos noch eine Anzahl Stellen in unserer nächsten Umgebung, wo latente Kraft aufgespeichert ist, die nur geweckt zu werden brauchte, um Größtes zu leisten. Die Gespenster haben aber damit so wenig etwas zu thun wie mit den hypnotischen Sachen. Vielleicht thut man aber dem guten Slade damit viel zu viel Ehre an. Denn bei andern Gelegenheiten ist er als so grober Betrüger entlarvt worden, daß der höchste Verdacht am Platze bleibt, seine Mittel seien nur die gröbsten gewesen. Es hilft alles nichts: alle diese biederen und spannenden Histörchen, die wir von Slade und Genossen erzählt bekommen, wir müßten von ihnen endlich einmal hören als Werken eines unbestritten ehrlichen, kundigen Physikers selbst. Wenn ein Helmholtz oder Darwin selber merkten, daß um sie her Stühle fliegen und verschlossene Tafeln beschrieben werden, so würde die Sache diskussionsfähig. Es ist aber vorläufig geradezu ein Vernichtungsurtheil für den Spiritismus, daß alle seine großen ehrlichen Physiker, die er pomphaft als Gläubiger anführt, immerzu bloß die Zuschauer gewesen sind, Zuschauer bei Sitzungen bezahlter Medien, deren Ehrlichkeit selber keineswegs garantirt war. Selbst dann käme übrigens noch die Gespensterfrage extra, zunächst handelt es sich darum, ob nicht unbekannte Naturkräfte die Stühle fliegen machten.

Beruhige Dich, lieber Leser, so weit ist die Geschichte lange nicht und kommt vielleicht nie dahin. Noch steht mein eigener Stuhl, auf dem ich sitze, während ich das niederschreibe, fest unter mir, und die Kartoffeln, die ich heute essen soll, kochen friedlich im Topf ohne Lust zu aeronautischen Versuchen. Noch darfst Du behaglich Deine Partie Karten spielen, ohne besorgen zu müssen, daß Dein Gegner ein Medium sei und durch die Kartenblätter hindurchschaue. Und noch darfst du als Forscher oder Arzt in Fällen, da es um Tod und Leben geht, Deiner Wage und Deinem Thermometer vertrauen, ohne Angst, daß irgend ein „geistiger Einfluß" plötzlich das Gesetz der Schwere aufhebt und alle Deine Arbeiten zum gemeingefährlichen Unsinn werden läßt. Zu Recht besteht des alten Onkels Wort von den „wirklichen" Geistern, die noch nie vorgekommen, von den „erschwindelten" und von den „Eseln". Leider ist in unserer bösen Welt zu fürchten, daß nicht nur die Liebe, sondern auch der Schwindel „nimmer aufhören," und es scheint auch durch ein Naturgesetz festgelegt, daß die Esel nicht alle werden.

Gronert vor einigert Zeit die Frau seines Schwagers schlug. Sch. soll damals geäußert haben: „Unter meinen Händen muß er sein Leben doch noch einmal lassen.“ Am Dienstag kamen die beiden in Geschäftsangelegenheiten hierher, kneipten tüchtig und fuhren dann ziemlich angetrunken vom hiesigen Bahnhof ab, jedoch ohne Fahrkarten gelöst zu haben, und wnrden in Folge dessen auf der nächsten Station Scheleken aus dem Zuge entfernt. Sch. ist allein nach Hause gekommen, G. jedoch stellte sich auch im Laufe des nächsten Tages nicht bei seinen Angehörigen ein. Das fiel auf, und da Sch. über den Verbleib des G. nichts wissen wollte, erstattete man Anzeige. Alles Nachsuchen in Teichen und Flußläufen blieb aber erfolglos. Endlich ist es aber dem Gendarm von Lankischken gelungen, Sch. zum Geständniß zu bringen, daß er seinen Schwager ermordet habe. Im Chausseegraben, unweit Schelecken, wurde denn auch die Leiche mit Schilf und Gras zugedeckt aufgefunden. Dieselbe weist mehrere Messerstiche auf und der Schädel ist zerschmettert.

— **Insterburg.** 13. März. Ein verabscheuungswürdiges Verbrechen ereignete sich gestern auf dem zur Stadt gehörigen Gut Johannesthal. Die Dienstmagd Marie Manneck von daselbst gab gestern Vormittag einem Kinde männlichen Geschlechts in einem Holzstall das Leben und tödtete es, als es zu schreien anfing, mit einem Spaten. Die Leiche vergrub sie in einem Hühnerstall und ging alsdann ihren Geschäften in gewohnter Weise nach. Der Herrschaft fiel aber ihre kranke Gesichtsfarbe auf, sie schöpfte Verdacht und fand auch nach längerem Suchen die Kindesleiche am besagten Orte. Der Kopf war vom Rumpf fast ganz abgetrennt. Die Rabenmutter wurde gestern verhaftet und dem hiesigen Siechenhause bis zu ihrer vollständigen Genesung übergeben. Sie ist im ganzen Umfange geständig.

— **Stallupönen,** 13. März. Die Ehefrau eines auf Abbau Leibgarten wohnenden Viehfütterers war in der vorigen Woche zur Bedienung der Dreschmaschine gegangen und hatte ihr zwei Jahre altes Kind eingeschlossen. Als sie nach einigen Stunden die Wohnung wieder betrat, bot sich ihr ein entsetzliches Bild dar. Das kleine Wesen war aus seinem Bettchen aufgestanden und hatte sich unter den eisern Ofen begeben, der stark mit Torf geheizt war. Leider konnte das arme Kind sich nicht mehr hervorarbeiten und mußte nun an einer Körperseite langsam verkohlen. Unter entsetzlichen Qualen verstarb es schon in der folgenden Nacht.

— **Bromberg,** 13. März. Heute Morgen sind die ersten Fahrzeuge von der Unterbrahe durch die erste und zweite Schleuse in den Bromberger Kanal gelassen worden, so daß die Schifffahrt im Bromberger Kanal wenigstens bis zur achten Schleuse bezw. in der oberen Netze für dieses Jahr als eröffnet betrachtet werden kann. Von der achten Schleuse ab wird die Eröffnung der Schifffahrt erst in einigen Tagen erfolgen, da die während des Winters begonnenen Reparaturen noch zu beenden sind.

— **Posen,** 14. März. Gestern hat in Merseritz-Bomst die Ersatzwahl zum Reichstag für den Abg. v. Unruhe-Bomst stattgefunden, der sein Mandat niedergelegt hat. Der Genannte hatte den Wahlkreis ununterbrochen seit Beginn vertreten. Bei der Wahl vom Jahre 1893 erhielt er 6958 gegen 6607 polnische und 1381 freisinnige, in der Stichwahl 9250 gegen 7647 polnische Stimmen. Das Resultat der gestrigen Wahl liegt noch nicht vollständig vor. Bis jetzt sind gezählt für Dziembowski [Reichsp.] 3199 von Mosch (Antis.) 2512, Szymanski [Pole] 5179, zersplittert 196 Stimmen. Der Sieg des Polen im ersten Gange ist noch möglich, doch ist es wahrscheinlicher., daß es zur Stichwahl zwischen ihm und Dziembowski kommt. Die Ergebnisse aus 60 Bezirken fehlen noch.

Locales.

Thorn, den 16. März 1894.

♀ **Personalnachrichten bei der Eisenbahn-Direktion zu Bromberg.** Pensionirt: Stationsassistent Wohlfeil in Schneidemühl und Materialienverwalter 2. Klasse Prager in Berlin. **Gestorben:** Bahnmeister Kroll in Kobbelbude. **Ernannt: Bureaudiätar Beyer** in Schneidemühl **zum Betriebssekretär. Versetzt: Regierungsbaumeister** Stockfisch in **Neustettin nach Bromberg, Eisenbahnsekretär** Lojenski in Berlin **nach** Osterode, die **Betriebssekretäre Polkowski** in Konitz nach Nakel und Sonnenburg in **Nakel nach Konitz. Die Prüfung** bestanden: Die Bureauaspiranten Gorn und Steiner in Bromberg, Kroll in Allenstein und der Zivilsupernumerar Sandes in Bromberg zum Betriebssekretär, technischer Bureauaspirant Eckert in Neustettin zum technischen Betriebssekretär, Bahnmeisteraspirant Rohrbeck in Dirschau zum Bahnmeister.

† **Todesfall.** Im hohen Alter von 87 Jahren starb heute die Frau verw. Dr. Schultze, die Gattin des s. Z. hier sehr beliebten Arztes Dr. Schultze, dem erst in vorigem Sommer von seinen Freunden auf dem Friedhofe ein einfaches, aber würdiges Denkmal gesetzt wurde.

♃ **Koppernikus-Verein.** In der Monatssitzung, welche am 12. d. M. im Artushofe stattfand, erfolgte die Aufnahme zweier neuen Mitglieder, sowie die Vorbesprechung über eine neue Meldung. Für einen Bücherschrank und das Einbinden von Büchern wurden 100 Mark bewilligt. Mit den Vorbereitungen zu der beabsichtigten Fahrt nach der Alterthümer-Fundstelle von Kamlarken wurden die Herren Martell, Semrau und Illgner beauftragt. Für die Sitzungen soll nach Möglichkeit der erste Montag des Monats festgehalten werden. Den Vortrag hielt Herr Landrichter Engel über die Entwickelung der Wappen im Mittelalter. Der Herr Vortragende wies nach, daß das Wappen ursprünglich eine wahrheitstreue Darstellung des Schildes, bezw. des Helmes enthielt, und erläuterte die Formen in der geschichtlichen Folge durch Zeichnungen. Phantastische Zuthaten, mißverständliche Symmetrie u. dgl. seien erst seit dem Verfall des Ritterthums eingetreten, und es sei eine Afterheraldik entstanden, der wir z. B. aufrechtstehende Schilde, leere Felder, unverhältnißmäßig kleine Figuren, wallende Mäntel (Arabesken) und ähnliche Fälschungen verdanken. Auch die beweglichen Visire, die Helmbüsche u. dgl. gehören der späteren Zeit an. Interessant war es zu hören, wie viele Kopfbedeckungen erforderlich waren, um den Druck des Helms zu mildern, bis man sich entschloß, ihn ganz auf den Schultern ruhen zu lassen. Manche Einzelheit brachte die dem Vortrage folgende Besprechung zu Tage. Am Schlusse legte Herr Uebrick noch den Plan zu einem hier zu erbauenden Theater vor, welcher demnächst näher erläutert werden soll.

♎ **Ortskrankenkasse.** Gestern fand eine Vorstandssitzung statt, in welcher zunächst auf Antrag eines Vorstandsmitgliedes auf Vergebung der Klein-Medikamente beschränkte Submission beschlossen wurde. Der vorgelegte Vertrag mit den Kassenärzten wurde an eine Kommission von drei Mann zur Vorberathung überwiesen. Herr Rendant Perpließ beantragte, ihn als Rendanten der Ortskrankenkasse auf Lebenszeit anzustellen, die Entlassung soll nur auf dem Disziplinarwege erfolgen können; das Gehalt soll, mit 2400 Mark beginnend, bei guter Führung bis zu einer vom Vorstande zu bestimmenden Höhe steigen. Dieser Antrag wurde vom Vorstande als unannehmbar zurückgewiesen und dem Antragsteller anheimgegeben, im nicht zusagenden Falle die Stelle als Rendant zu kündigen.

⁂ **Zur dritten Berathung des Militäretats** beantragen die Abgg. Hammacher (natlib.) und Hompesch (Ctr.), die in zweiter Berathung gestrichenen Forderungen zur baulichen Unterhaltung der Magazingebäude und Kasernen in Höhe von 674469 Mark zu bewilligen (die Ablehnung ist bekanntlich auf Antrag der Konservativen erfolgt), dagegen 700000 Mark an den Kosten eines Uebungslagers für das 4. Armeekorps und eines Fußartillerie-Schießplatzes bei Thorn zu streichen.

np **Neue Kassenordnung bei den Truppen.** Mit dem 1. April d. J. tritt, wie schon früher erwähnt, eine neue Kassenordnung bei den Truppen in Kraft. Die Kassenkommissionen kommen in Wegfall und die Kassengeschäfte werden den Zahlmeistern unter alleiniger Verantwortung übertragen. Die Zahlmeister und die als solche angestellten Zahlmeister-Aspiranten führen alsdann die Kassengeschäfte unter der Firma: „Kassenverwaltung des . . .ten Bataillons, Infanterie-Regiments Nr. . . .“ Dies ist auch die Adresse, unter welcher alle Briefe in Kassen-Angelegenheiten an die Truppentheile zu richten sind, was für Kaufleute und Gewerbetreibende wichtig ist.

— **Neuuniformirung der Armee.** In Berliner Offizierkreisen läuft, wie dortige Blätter melden, das bestimmte Gerücht um, daß die Uniformirung der Armee von Grund auf umgeändert werden soll. Als Modell sei der österreichische Soldat in Aussicht genommen. Demnach sollen kurze Waffenröcke von graugrüner Farbe mit Klappkragen eingeführt werden. Die Stelle des Helms soll das Käppi einnehmen. Die Offizierschärpe soll durch eine Art Gürtel ersetzt werden. Die Jäger und Schützen sollen statt des Czakos Federhüte erhalten.

— **Unter der Bezeichnung „frische Matjesheringe“** werden häufig nicht kürzlich gefangene, sondern, zumal in den Frühjahrsmonaten und zu Beginn der Fangzeit, aus dem vorigen Jahre stammende ältere Heringe verkauft, die durch entsprechende Vorbereitung, insbesondere Einlegen in Milch und Sardellenlake, aufgefrischt worden sind. Bei diesen ist die Linse im Auge undurchsichtig, bei den neuen Heringen dagegen durchsichtig. Der Verkauf dieser aufgefrischten Heringe ist nur unter entsprechender Bezeichnung, z. B. als „konservirte Heringe“ zulässig, als „neue oder frische Matjesheringe“ aber nach dem Nahrungsgesetz als Betrug strafbar.

* **Ein neues Schnupfenmittel.** Herr Dr. Roux theilt in einer Lyoner medizinischen Monatsschrift der Welt sein neuestes Mittel gegen den Schnupfen mit, gegen den die Medizin bisher als ziemlich machtlos galt. Und einfach ist sein Mittel. Er empfiehlt, gleich bei den ersten Erscheinungen des Schnupfens mehrere Mal im Tage die Dünste von Kölnischem Wasser, das aufs Taschentuch gegossen wird, 2 bis 3 Minuten lang einzuathmen. Der Erfolg sei sicher. Unsterblicher Johann Maria Farina! Alle Toilettenmittel und Parfums hat sein Geheimmittel überdauert, dessen Rezept ihm von irgend einem verwandten Klosterbruder mit auf den Weg nach Deutschland gegeben worden sein soll. Erst neuerdings zog es dann nach Osten, um als Kulturträger in das Boudoir der reichen Russin und in den türkischen Harem einzudringen, nicht als Toilettenmittel, sondern als Berauschungsmittel. Als ein „Schlagwasser“ hat es sein Erfinder in die Welt eingeführt. Diesen hohen Rang in der Pharmakopöe hat es nicht behaupten können, nun rückt es von Neuem ein in die Reiche der Arzeneimittel, und wer sie kennt — die Qualen eines echten Schnupfens, der wird das neue Mittel zu schätzen wissen, — wenn es hilft, wie Dr. Roux verspricht.

— **Sonntagsruhe in der Osterzeit.** Betreffs der Sonntagsruhe am Charfreitag gelten die üblichen Bestimmungen wie für alle Sonntage; es tritt also weder eine Ausdehnung noch eine Einschränkung der für die Sonntage freigegebenen fünfstündigen Beschäftigungszeit ein. Am ersten Osterfeiertage dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter überhaupt nicht beschäftigt werden; auch ist an diesem Tage ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen nicht zulässig. Gestattet ist jedoch unter Ausschluß der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Unterbrechung (10 bis 12 Uhr) 1. der Handel mit Back- und Konditorwaaren, sowie mit Fleisch und Wurst von 6 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags. 2. Der Handel mit Milch und Vorkostartikeln von 5 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags. 3. Der Handel mit Blumen, Kolonialwaaren, Tabak und Cigarren, sowie mit Bier und Wein von 8 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags. Für den zweiten Osterfeiertag gelten die Bestimmungen, welche für alle Sonntage gelten.

§§ **Zum Grenzverkehr.** Die landespolizeiliche Anordnung vom 30. August 1893, durch welche der Uebertritt von Personen aus Rußland über die Landesgrenze des diesseitigen Regierungsbezirks an anderen Stellen als auf der Eisenbahnstation Thorn und auf dem Wasserwege über Schillno verboten ist, ist jetzt von dem Regierungspräsidenten aufgehoben worden.

— **Warum erröthen wir?** Der physiologische Vorgang des Erröthens besteht darin, daß die kleinen Hautarterien sich plötzlich ausdehnen und eine größere Menge Bluts aufnehmen. Künstlich kann das herbeigeführt werden durch Einathmen von Amylnitrit. Die hauptsächlichsten Ursachen des Rothwerdens sind, wie der Psychologe Milinaud erklärt, Bescheidenheit, Demuth, Schüchternheit und Zorn, und zwar erröthet man auf Grund dieser Eigenschaften nur in Gegenwart anderer. Nur sehr wenige Menschen werden auch roth, wenn sie allein sind. Liebende sollen, wenn sie sich einmal erklärt haben, nicht mehr vor einander erröthen. Kleine Kinder erröthen niemals. Zwar erwähnt Darwin in seinem Werk „Der Ausdruck der Gemüthsbewegungen“ 2 kleine Mädchen im Alter von 2 und 3 Jahren, die roth wurden, wenn sie gescholten wurden; aber er nennt sie ausdrücklich als Ausnahmen. Junge Leute erröthen häufiger, als später, wenn sie älter geworden. In jedem Fall, meint Milinaud, ist das Erröthen ein unnützer und selbst gefährlicher Luxus.

v **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Mewe, Königl. Strafanstalts-Direktion, Strafanstalts-Werkmeister, 1200 Mark Gehalt und 120 Mark Miethsentschädigung; das Gehalt steigt bis 1600 Mark pro Jahr. Mewe, Königl. Strafanstalts-Direktion, Strafanstalts-Aufseher, 900 Mk. Gehalt und 120 Mk. Miethsentschädigung; das Gehalt steigt bis 1500 Mark pro Jahr.

r **Entscheidungen des Reichsgerichts.** Ein Waarenkaufmann, welcher mit einem Bankgeschäft in der Weise in Verbindung steht, daß er sogen. Kundenwechsel, d. h. nicht acceptirte Tratten, welche auf Kunden des Trassanten und auf Beträge gezogen sind, die diese dem letzteren für gelieferte Waaren schulden, bei dem Bankgeschäft diskontirt, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Strafsenats, vom 15. Dezember 1893, wegen Betruges zu bestrafen, wenn er eine von ihm ausgestellte Tratte als Kundenwechsel zum Diskont hingiebt, obgleich der Bezogene ihm nichts oder weniger, als die Wechselsumme beträgt, für Waaren schuldet. — Die Beförderung von Briefen in verschlossenen Packeten als Frachtgut nach auswärts an den Inhaber einer Privat-Postanstalt, damit dieser auf Grund einer mit ihm getroffenen Vereinbarung die Briefe an Einwohner seines Privat-Postbezirks weiter befördere, macht, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Strafsenats, vom 8. Januar 1894, den die Weiterbeförderung besorgenden Inhaber der Privatpost wegen Portodefraudation gemäß § 27 Z. 1 des Postgesetzes strafbar, gleichviel ob die Briefe verschlossen oder unverschlossen, verschiedenen Inhalts oder gleichen Inhalts (gleichlautende Cirkulare, Offerten 2c.) waren, mit Adressen versehen waren oder keine Adressen hatten, indem dem Ermessen des Inhabers der Privatpost überlassen worden war, die Briefe einer bestimmten Kategorie von Ortseinwohnern zustellen zu lassen.

Ω **Brand.** Heute Mittag gerieth ein in der Nähe der Gasanstalt stehender Möbelwagen in Brand. Das Feuer wurde bald bemerkt und gelöscht, sodaß es nur wenig Schaden anrichtete.

— **Lufttemperatur** heute am 16. März 8 Uhr Morgens: 5 Grad R. Wärme.

♂ **Schweineeinfuhr.** Heute wurden 29 Schweine aus Rußland über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

⁎⁎ **Gefunden** ein Schirm auf dem altstädtischen Markte. Näheres im Polizei-Sekretariat.

⁎⁎ **Verhaftet** wurden 3 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand 2,34 Meter.

Vermischtes.

Der Kaiser hat für die Erbauung der evangelischen Kirche in Fulda 10000 Mk. gespendet. — Das Gerücht, der Papst habe die Kneipp'sche Kur probirt, aber wieder aufgeben müssen, bewahrheitet sich nicht. — In Mannheim ertränkte sich der Weinkommissionär Wilhelm Müller in Folge großer Verluste, die er beim Konkurs Feiß-Mußbach erlitten, im Rhein. — Der älteste Beamte im deutschen Reiche, der Gefangenwärter Johann Müller in Wittlich, ist dieser Tage im Alter von 101 Jahren und 20 Tagen gestorben. — „Folchetto“ meldet, daß aus Rom der Vizekassirer des Peterspfennigs nach Veruntreuung von 400 000 Lire geflohen sei. Der Vatikan zaudere, die italienische Polizei zur Verfolgung des Diebes aufzufordern. — Aus Gotha ist der Redakteur Boshard flüchtig und wird steckbrieflich verfolgt. — Ein gut gekleideter Mann versuchte in Stuttgart die Schildwache am Schloßportal beim Hoftheater zu erstechen, wurde aber verhaftet. Er ist anscheinend irrsinnig. — Wie der „Pensiero“ in Nizza meldet, haben die Einnahmen der Spielbank in Monte-Carlo im abgelaufenen Jahre in Folge des allgemein schlechten Geschäfsganges eine große Einbuße erlitten, die sich auf mehrere Millionen Lire belaufen soll, während die Ausgaben gestiegen sind. Die Einnahmen der Spielbank dürften 1893 etwa 37 Millionen Frcs. betragen haben. Davon sind jedoch 20 Prozent für die Spielverluste der Bank in Abrechnung zu bringen, dann 12 Millionen Lire an Aufwendungen für das Fürstenthum Monaco für Eisenbahnen, Neubauten 2c., so daß für die Aktionäre 16 Millionen Fr. bleiben. — Wie aus Grossotto (Italien) gemeldet wird, stürzte dort während eines Begräbnisses ein Theil der Umfassungsmauer des Friedhofes ein und verschüttete zahlreiche Personen, von denen 2 getödtet, 36 verwundet wurden. — Die Nachricht, daß der aus Berlin flüchtige Anarchist Werner nach Amerika entwichen sei, in New-York aber nicht habe landen können und nun nach einem südamerikanischen Hafen unterwegs sei, bestätigt sich nicht. Wie es heißt, ist W. nach London übergesiedelt. — Der vielbesprochene Verdunpreis ist, nach der „Voss. Ztg.“, vom Kaiser dem Historiker Dr. Erdmannsdörfer in Heidelberg verliehen worden, der ein Buch über die Periode der deutschen Geschichte von 1648—1740 geschrieben hat. — In Leipzig-Neustadt entgleiste am Mittwoch der nach Leutsch bestimmte Eilenburger Güterzug in Folge Herabfallens eines Puffers der Lokomotive. 9—10 theils beladene, theils unbeladene Wagen wurden zertrümmert. Personen sind nicht verletzt.

Eigene Drath-Nachrichten

der „Thorner Zeitung.“

Berlin, 16. März. (3 Uhr 40 Min.) Der deutsch-russische Handelsvertrag wurde heute ohne namentliche Abstimmung angenommen.

Warschau, 16. März. (Eingeg. 4 Uhr 10 Min.) Der Wasserstand der Weichsel beträgt heute 2,26 Meter, steigt.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau.“

London, 15. März. Der Militäretat pro 1394/95 ist um 270 100 Pfund erhöht worden; im Etatsjahre 1893/94 belief sich derselbe auf 17 802 900 Pfund. Bei der Berathung erklärte der Kriegsminister, daß eine Verminderung der Heeresstärke in Aegypten angesichts der gespannten Lage daselbst unmöglich sei.

Paris, 15. März. Ein Bombenattentat in der Madeleine Kirche hat unbeschreibliche Erregung hervorgerufen. Heute war für Nachmittag vier Uhr eine große Fastenpredigt durch den Dominipater Garde angesetzt. Gegen 2 Uhr bemerkte der Küster, daß sich auffallend viele verdächtige Individuen am Eingange der Kirche aufhielten, doch hatte der Küster keine Zeit um die Individuen zu überwachen. Um 2 Uhr 35 Minuten erfolgte an der Eingangsthüre eine schreckliche Detonation. Es wurde ein Individuum todt vorgefunden, welchem eine Bombe in den Händen geplatzt war. Der Körper des Getödteten zeigte an vielen Stellen tiefe Wunden, weitere Opfer sind bisher nicht bekannt geworden. Der Schaden an Material ist unbedeutend. Der Platz vor der Madeleine-Kirche wurde polizeilich gesperrt.

— Der Finanzminister hat gestern das Budget für das kommende Jahr der Kammer vorgelegt. Es ergiebt sich aus demselben ein Defizit von ca. 140 Millionen frcs., von denen 55 Millionen durch zurückgegangene Einnahmen und etwa 81 Millionen durch Neu-Ausgaben für Armee, Marine etc. entstehen. Das Defizit soll durch neue Steuern gedeckt werden.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Standesamt Mocker.

vom 9. bis 15. März 1894 gemeldet:

Geboren: 1. Arbeiter Johann Kiebacinski, Sohn. 2. Arbeiter Josef Samland-Weishof, Tochter. 3. Arbeiter Bartlomeus Malinowski, Sohn. 4. Arbeiter Felix Wisniewski, Tochter. 5. Arbeiter August Janke, Tochter. 6. Kutscher Vicent Lewandowski, Tochter. 7. Arb. Johann Romanowski, Sohn. 8. unehelicher Sohn. 9. Arbeiter Franz Michalski-Schönwalde, Tochter. 10. Zeichner Curt Geittner, Sohn (ungenannt.) 11. Töpfer Friedrich Seitz, Tochter. 12. Buchbindermeister Oskar Foerder, Sohn. 13. Eigenthümer Julius Rusch, Tochter. 14. Zimmermann Emil Hoffmann, Sohn. 15. Arbeiter Franz Sulkowski, Sohn. 16. Bäckermeister Johann Rzeznykowski, Tochter. 17. Derselbe, Zwillingsbruder, Sohn. 18. Kaufmann Ludwig Tomaszewski, Sohn.

Gestorben: 1. Johann Kaminski, 5 Wochen. 2. Friedrich Mundt, 1 Jahr. 3. Helene Skalski, 6 Monat. 4. eine Todtgeburt.

Aufgeboten: 1. Arbeiter Hermann Adameis-Thorn mit Maria Wilm-Mocker. 2. Landbriefträger Ernst Müller mit Emma Beyer. 3. Arb. Hermann Rotzoll mit Agnes Liedtke, beide Schönwalde. 4. Arbeiter Franz Findel mit Xavevia Wosnieck, beide Schönwalde. 5. Gasthofbesitzer Adolf Naujak mit Auguste Gramatke, beide Schönwalde.

Ehelich verbunden: Niemand.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 16. März	2,34	über Null
„	Warschau den 14. März	2,00	„ „
„	Brahemünde den 15. März . . .	4,50	„ „
Brahe:	Bromberg den 15 März	5,36	„ „

Handelsnachrichten.

Danzig, 15. März.

Weizen loco unveränd. per Tonne von 1000 Kilgr. 126/133 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745. Gr. 111 Mk. zum freien Verkehr 756 Gr 132 M.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig inländ. 109 Mk. transit 84 Regulirungspreis lieferbar 714 Gr, inländ. 109 M. unterpolnisch 85 M. transit 84 M.

Spiritus per 10 000 % Liter contigent. 49½ Mk. Gd. nichtconting 29 M., Gd. kurze Lieferung 30¼ März-April 30½ Mk. Gd

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 16. März.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		16. 3. 94.	15. 3. 94
	Russische Banknoten p. Cassa.	218,90	219,45
	Wechsel auf Warschau kurz	217,05	217,25
	Preußische 3 proc. Consols	87,60	87,50
	Preußische 3½ proc. Consols	101,60	101,60
	Preußische 4 proc. Consols	107,70	107,70
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc	66,90	67,—
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	—,—	64,70
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	97,50	97,60
	Disconto Commandit Antheile.	192,—	192,—
	Oesterreichische Banknoten.	166,80	163,85
Weizen:	Mai.	141,75	142,20
	Juni.	143,75	144,50
	loco. in New-York	62,1/8	62,1/8
Roggen:	loco.	120,—	121,—
	Mai.	124,50	125,25
	Juni.	125,25	126,—
	Juli.	126,—	126,75
Rüböl:	April-Mai	44,20	44,—
	Oktober.	45,30	45,—
Spiritus:	50er loco	—,—	50,60
	70er loco.	30,90	30,90
	März	34,90	35,—
	Mai.	35,70	35,70

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 6 pCt.

Heute 6 Uhr Morgens entschlief sanft nach längerem Leiden unsere geliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante Frau

Charlotte Schultze
geb. Schroeder
im Alter von 87 Jahren.

Tiefbetrübt zeigen dies um stille Theilnahme bittend an
Die Hinterbliebenen.

Thorn, den 16. März. 1894.

Die Beerdigung findet Montag den 19. März Nachmittags 3 Uhr vom Diakonissenhause aus statt.

Nachstehende

Oeffentl. Aufforderung

Die Rekruten: 1. Josef Lepke, Arbeiter, katholisch, geboren am 4. Dezember 1871 zu Klammer, Kreis Kulm, im Jahre 1893 von Culm, Kreis Culm, zur Aushebung gestellt und für das Grenadier-Regiment Nr. 5 ausgehoben; 2. Franz Buczkowski, Knecht, katholisch, geboren am 10. April 1870 zu Zakczewko Kreis Thorn, im Jahre 1893 von Rogowko Kreis Thorn zur Aushebung gestellt und für das Infanterie-Regiment Nr. 128 ausgehoben, sind unbekannt verzogen, so daß ihnen die Gestellungsbefehle nicht haben ausgehändigt werden können.

Dieselben werden daher angewiesen, sich angesichts dieses spätestens bis zum 20. April d. J. bei dem unterzeichneten Kommando bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe zu ihrer Einstellung zu melden. (1025)

Thorn, den 2. März 1894.

Königl. Bezirks-Kommando Thorn.

wird hierdurch bekannt gemacht.

Thorn, den 3. März 1894.

Der Magistrat:

Bekanntmachung.

Tüchtige Holzschläger
werden gesucht.

Anmeldung bei den Herren Förster **von Chrzanowski** zu Lugau bei Podgorz und Forstaufseher **Schwerin** zu Stewken bei Thorn II. (1169)

Schirpitz, den 14. März 1894.

Der Königliche Oberförster.

Die Lieferung der bis zum 1. April 1895 für die Gasanstalt erforderlichen schmiedeeisernen Gasröhren, Verbindungsstücke, Eisen, Kalk, Piassava-Besen, denaturirten Spiritus, 60° Schwefelsäure ist zu vergeben.

Offerten werden bis zum 22. März cr. Vormittags 11 Uhr

im Komtoir der Gasanstalt angenommen, woselbst auch die Bedingungen zur Unterschrift ausliegen. (1132)

Der Magistrat.

Heu und Roggenrichtstroh kauft Königliches Proviant-Amt Thorn.

Boudoirmöbel Portieren, 1 Bild, Gebauerscher Flügel zu verkaufen. (1137)

M. Hirschfeld,
Culmerstraße 6 part.

Beste Königsberger
Getreide-Preß-Hefe
höchste Triebkraft
Qualität I 60 Pf., II 45 Pf. p. Pfd.,
stets frisch bei (1142)
M. Gläser,
Gerstenstraße 16 (Strobandstr.-Ecke).

Gandersheimer Sanitätskäse.

Neu! LILIONESE Neu!
von der eleganten Damenwelt mit besonderer Vorliebe angewendet, beseitigt **Sommersprossen, Flechten, Ausschläge, Gesichtsröthe etc.** In Flaschen à 50 und 75 Pf. Niederlage nur bei (666)
Anton Koczwara-Thorn.

Johannisbeer- und Stachelbeer-Sträucher
hat zu verkaufen **C. Hempler,**
(1126) Brombergerstr. 104/106.

Glacé-Handschuhe werden nach neuster Methode schwarz gefärbt, bleiben weich, innen rein, färben nicht ab.
Hillers Färberei
und Garderoben-Reinigungs-Anstalt
Elisabethstr. 4 (neben **Frohwerk**).

Lagerraum
im Lagerhaus an d. Uferbahn zu vermiethen. **Kittler.** (749)

Ein ordentliches, tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit sucht Frau Lieutenant **Dittrich,** Breitestraße 18 III. (1104)
Meldungen zw. 10 und 11 Uhr Vorm.

Ein junges Mädchen
in der feinen Damenschneiderei geübt, sucht in oder außer dem Hause Beschäftigung. Zu erfr. **Baderstraße 5 III. l.**

Eine Stube zu vermiethen.
(824) **Bäckerstraße 6.**

Regierungsbezirk Marienwerder.

Auf nachstehende in der **Königlichen Oberförsterei Wilhelmsberg** (Post Zbiczno Wpr.) aufgearbeitete Kiefern Langnutzhölzer, welche durch den Sturm am 12. Februar d. J. geworfen oder gebrochen sind, werden geschlossene, mit der Aufschrift „Holzverkauf" versehene schriftliche Gebote bis zum **27. März d. J.,** Abends 6 Uhr entgegengenommen. Die Gebote sind für jedes Loos besonders in vollen Prozenten der für die Oberförsterei Wilhelmsberg bestehenden Holztaxe mit der ausdrücklichen Erklärung abzugeben, daß sich Bieter rückhaltslos den Verkaufsbedingungen unterwirft und erfolgt deren Eröffnung am 28. März d. J., Vormittags 9 Uhr in **Moses**'schen Gasthause in Zbiczno.

Die Bedingungen sowie Aufmaßregister können gegen Erstattung der Schreibgebühren durch den Forstaufseher **Schmidt** in Zbiczno bezogen werden, auch zeigen die betr. Belaufsförster auf Verlangen die Hölzer vor.

Die rechnerische Berichtigung nachstehender Zahlen infolge Abnahme u. s. w. bleibt vorbehalten und ertheile ich den Zuschlag im Termine nur wenn das Gebot angemessen ist; es bleibt dann 1/4 des Kaufgeldes binnen 5 Tagen anzuzahlen.

Schutzbezirk	Jagen.	Loos Nummer	Stück	Festmeter I – Klasse – Taxe 14 M. pro fm	II – 12 M.	III – 11 M.	IV – 10 M.	Zusammen fm
Gremenz	2 6 9	1	79	20,10	26,79	23,62	26,84	97,35
Tengowitz	11 14 24 43 46 81 83 87 88	2	269	72,13	69,11	93,07	95,15	329,46
Rittelbruch	31 32 54 55 57 60 150	3	273	148,68	61,50	86,82	78,94	369,94
"	90 91 93 94 121 124 125 126 149 151	4	321	54,60	72,88	118,80	115,70	361,98
Zarosle	18 20 35 37 62 96	5	175	106,26	59,52	66,12	38,89	268,79
"	21 22 36 40 41 63 68 97 100 129 130	6	786	120,41	134,14	282,02	329,74	866,31
Goral	73 101 102 133 136	7	335	55,81	87,46	145,43	110,20	398,90
"	70 74 75 107 108 132 134 135	8	383	78,82	126,12	149,43	124,61	478,98
Rosochen	160 166 169 189 198 212	9	348	17,23	83,93	161,74	121,92	384,82
"	190 196 197 213 214	10	347	64,44	109,26	193,08	76,25	443,03
Dachsberg	154 155 158 183 186							
"	188 204 205 217 230 233	11	475	162,49	119,87	155,34	164,28	601,98

Die Hölzer liegen 0,1—6 km von den Seeablagen des Reviers und können durch die Drewenz und Weichsel verflößt werden. (1165)

Oberförsterei Wilhelmsberg, Post Zbiczno Wpr., den 15. März 1894.

Der Königliche Oberförster.



19. STETTINER PFERDE-LOTTERIE
Ziehung am 8. Mai 1894.

16 Hauptgewinne: complette, hochelegante **Equipagen** und **200** hochedle **Pferde**

darunter 3 Vierspänner, 7 Zweispänner, 6 Einspänner, 10 gerittene, gesattelte und gezäumte Reitpferde 2c.
zusammen: 2912 Gewinne im Werthe von 240 000 Mark.

Loose hierzu à 4 Mark (11 St. für 10 Mk.) Liste und Porto 30 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra, versendet gegen Nachnahme, Postanweisung oder auch gegen Postmarken das Bankhaus

Rob. Th. Schröder, Lübeck.
Wiederverkäufer gegen Rabatt gesucht.

Berliner Tageblatt

Von allen großen deutschen Zeitungen hat das täglich zweimal in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt" in Folge seines reichen, **gediegenen Inhalts,** sowie durch die **Raschheit und Zuverlässigkeit** in der Berichterstattung (vermöge der an allen Weltplätzen angestellten eigenen Correspondenten) die **stärkste Verbreitung im In- und Auslande** erreicht. Nicht minder haben zu diesem großen Erfolge die ausgezeichneten Original-Feuilletons aus allen Gebieten der Wissenschaft und der schönen Künste sowie die hervorragenden belletristischen Gaben, insbesondere die **vorzüglichen Romane** und Novellen beigetragen, welche im täglichen Roman-Feuilleton des „Berliner Tageblatt" erscheinen: So im nächsten Quartal drei interessante und fesselnde Erzählungen: **H. Stahl: „Zwei Seelen", Konrad Telmann: „Flitterwochen", August Niemann: „Die Erbinnen". Alle** Romane und Feuilletons erscheinen **zuerst** im **B. T.** und **niemals gleichzeitig** in **anderen Blättern,** wie dies jetzt vielfach üblich ist. Außerdem empfangen die Abonnenten des **B. T.** allwöchentlich folgende höchst werthvolle Separat-Beiblätter: das illustrirte Witzblatt **„ULK",** das feuilletonistische Beiblatt **„Der Zeitgeist",** das belletristische Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle"** und die „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft."** Die sorgfältig redigirte, vollständige **„Handels-Zeitung"** des **B. T.** erfreut sich wegen ihrer unparteiischen Haltung in kaufmännischen und industriellen Kreisen eines besonders guten Rufes.

(Vierteljährliches Abonnement kostet 5 Mk. 25 Pf. bei allen Postämtern. Inserate (Zeile 50 Pf.) finden erfolgreichste Verbreitung.) (1078)

Neu einger. 2 Wohnungen zu 2 große Stuben, helle Küche, Keller Wasserleitung u Waschküche v. sof. od. 1. April z. verm. **Bäckerstr. Nr. 3.**

Culmerstr. 2 (Marktecke) ist die 2. Et. besteh. a. 6 Zim. m. Entree u. a. Zubehör vom 1. April zu vermiethen
Siegfried Danziger.

Breite Straße 35 ist eine Wohnung 3 Zimmer, Entree, Küche Zubehör und Wasserleitung vom 1. April zu vermiethen. (569)
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Eine Familienwohnung, 4 Zimmer, Zubehör u. Gartenland, p. 1. April zu vermiethen **Kulmer Vorst. 50.**

Meine
Schles. Gebirgshalb- u. Reinleinen
versende ich das Schock 33 1/3 Meter circa 60 Schl. Ellen
von 14 Mark an.

Spec. Musterbuch von sämmtlichen Leinen-Artikeln, wie **Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand- und Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** 2c. 2c. franko.

J. Gruber. **Ober-Glogau** in Schlesien.

Victoria-Theater.
Sonntag, d. 18. März 1894
1. Gastspiel des Breslauer Opern- u. Novitäten-Ensembles.
Direktion Emil Huvart.

Lortzing's treffliche Oper:
Der Waffenschmied von Worms.

Montag: Martha, oder **der Markt in Richmond.**
Dienstag: Cavalleria Rusticana.
Hierauf: Zehn Mädchen und kein Mann.

Die nächste Vorstellung ist erst am 1. Osterfeiertage.

Vorverkauf der Tagesbillets in der Cigarrenhandlung von **Duszynski:** Logen 2 M., 1. Parquett 1,75, 2 Parquett 1,50, Sperrsitz 1 M., Part. 50 Pf.

Dutzendbillets bis zur ersten Vorstellung in der Buchhandlung von **W. Lambeck:** Loge à Dtzd. 20, 1. Parq. 18, 2 Parq. 15, Sperrsitz 10 Mk.

Zur Confirmation
empfehle meine reiche Auswahl in
Geschenk-Büchern,
(aus der geistlichen und weltlichen Litteratur)
Gesangbücher
in verschiedenen Grössen und Preislagen.
Glückwunschkarten
zur Confirmation und zu Ostern.
Walter Lambeck.
Buchhandlung.

---

6. (Letzte) öffentliche
Vorlesung
Dienstag, den 20. d. Mts., um 8 Uhr.
in der Aula des Gymnasiums
Herr Prof. Boethke:
Die Alterthumsfunde unserer Gegend und die vorgeschichtlichen Zeiten

Eintrittskarten für eine Person zu 75 Pf. für eine Familie bis zu 4 Personen 1,50 M. **Schülerkarten** zu 50 Pf., sind bei Herrn **E. F. Schwartz** zu haben.

Der Koppernikus-Verein

Ausstellung von Alterthümern.

Ein Wort an Alle,
die **Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch** oder **Böhmisch** wirklich sprechen lernen wollen. (3860)
Gratis und **franco** zu beziehen durch die **Rosenthal**'sche Verlagshdlg. in **Leipzig.**

GROSSE
8. Marienburger Geld-Lotterie.
Ziehung am 21. und 22. Juni 1894.
Loose à 3,15 Mark
in der Expedition der
„Thorner Zeitung".

---

2 herrschaftlich ausgestattete Zimmer (unmöblirt) sofort zu vermiethen.
Culmerstraße 6, part.

Möblirtes Zimmer
Altstädtischer Markt 34.

Möbl. Wohnung, Kabinet u. Burschengelaß z. v. Coppernikusstr. 41. **C. Wegner.**

Für ruhige Miether. Ein Z. nebst Kab. Kch. Stall Bdr. n. Garten z. v. f. d. Pr. v. 150 M. Culmerv. Hepnstr. 32. **E. Käthner.**

---

1 Fam. Woh. v. 2 Z. z. v. Gerechtestr. 11 I

Möbl. Zimmer sofort zu vermiethen Fischerstraße. (1030

Möblirtes Zimmer mit auch ohne Pension zu haben. **Brückenstraße 16.** Zu erfr. 1 Tr. r.

Pensionäre finden gute Aufnahme Brückenstraße 16 I r.

Eine größere Familienwohnung ist im Hause des Herrn Fleischermstr. **Borchardt** zu vermiethen. (1140)

---

2 gut möblirte Zimmer
zu vermiethen. **Breitestraße 41.**

Ein erfahrenes Fräulein
m. gut. Zeugn, wünscht i. kl. Haushalt (da die Hausfr. fehlt) d. Wirthschaft zu führ., a. Kind. m. übern. z. erz., gesucht z. 1. April d. J., ob Stadt od. Land. Briefe bitte einzus. unter **A. W. 100** postlagernd **Mocker.** (1173)

---

1 Schlosserwerkstatt
vermiethet **F. Stephan.** (774)

Theater Schützenhaus.
Direktion: H. Krummschmidt.
Freitag und Sonnabend bleibt das Theater geschlossen.

Sonntag, den 18. März 1894:
Letzte Vorstellung und Schluß der Saison.
Der Tanzteufel.
Große Operettenposse in 4 Akten von **Mannstädt.**

Nachmittags 4 Uhr:
Gr. Kinder-Vorstellung zu kleinen Preisen.
Die Haulemännchen.
Zum Schluß:
Grosse Pantomime.
Der lustige Barbier.
Die Direktion.

Thorner Liedertafel.
Sonnabend im Schützenhause:
Uebungsabend.

Restaurant zum Hohenzollern.
Am Sonnabend, d. 17. d. M., v. 6 Uhr Abends ab
gr. Wurstessen,
wozu ergebenst einladet
P. Trunz, (1170
Brückenstr., neb. Hotel schwarzer Adler.

Heute Abend, von 6 Uhr ab: frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei **Benjamin Rudolph.**

Eine herrschaftl. Wohnung,
1. Etage, 4 Zimmer, Badestube und Mädchenkammer, gemeinschaftliche Waschküche und Trockenboden, wozu noch zwei heizbare Bodenräume gegeben werden können und auch ein Pferdestall **Ulanen- u. Gartenstr.-Ecke** gelegen, sofort zu verm. **David Marcus Lewin.**

Kirchliche Nachrichten.

Altst. evang. Kirche.
Am Palmsonntag den 18. März 1894.
Vormittag 9 1/2 Uhr: Einsegnung der Konfirmanden. Herr Pfarrer Stachowitz.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte zur Bekleidung armer Konfirmanden.

Neust. evang. Kirche.
Palmsonntag den 18. März 1894.
Vorm. 9 1/4 Uhr: Einsegnung der Konfirmanden der Neustädt. Gemeinde.
Herr Pfarrer Hänel.
Kollekte für den Provinzialverein für innere Mission.
Nachm.: Kein Gottesdienst.

Neust. evang. Kirche.
Palmsonntag, den 18. März 1894.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Einsegnung der Konfirmanden.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang. luth. Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Palmsonntag, den 18. März 1894.
Vorm. 9 Uhr: Einsegnung der Osterkonfirmanden.
Herr Pfarrer Endemann.

Hierzu Thorner Lebenstropfen und Lotterie-Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.